

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Mit Anzeigen-Blatt der städtischen Behörden, Amtsblatt und öffentlicher Anzeiger für den Stadtkreis Frankfurt a. Main, mit täglicher Unterhaltungs-Beilage „Diasakalia“, täglich „Handels-Zeitung“ und „Sport-Zeitung“, mit den Wochen-Beilagen „Illustrierte Frankfurter Woche“ und „Gesellschaft und Mode“. Die „Illustrierte Frankfurter Woche“ liegt nur der Ausgabe B. bei, das Amtsblatt und der öffentliche Anzeiger müssen besonders abonniert werden.

Die Frankfurter Nachrichten erscheinen als Morgenblatt siebenmal wöchentlich, (auch Sonntags). Verlag und Redaktion: Dr. Heinrich H. Hiltner, Schillerstr. 1. Bezugspreis: In Frankfurt und umliegenden Orten 1.00 M. p. M. 3. Durch d. Post bezogen 1.20 M. p. M. 3. Ausgabe B. 70 M. p. M. 3. 1.00 M. p. M. 3. 2.40 M. p. M. 3. Anzeigen: Die vom breite Kolonietexte für Kolonialwaren 10 M. p. M. 3. Anzeigen am Montag und in den Beilagen 80 M. p. M. 3. mit Anzeiger 10 M. p. M. 3. Resten bis 71 mm breite Zeile 1.00 M. p. M. 3. an beizugener Seite 10 M. p. M. 3. Setzpreise und Abdrucke laut Tarif. — Beleggebühren von Tausend 10 M. p. M. 3. bei Teilaufgaben 10 M. p. M. 3. anlässlich Verlags-Veränderungen. Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 4 Uhr.
--

Nummer 289

Sonntag, den 18. Oktober 1914

193. Jahrgang

Die russische Verteidigungslinie.

Von Ostpreußen bis Galizien

Rotterdam, 17. Okt. (Otr. Bl.)

Die „Times“ melden aus Petersburg, was der militärische Sachverständige der „Romske Wremja“ einschließlich der letzten Nachrichten aus dem russischen Hauptquartier ausführt. Das Zentrum der russischen Verteidigung sei die Linie der stärksten Lager von Warschau bis Nowogorod, die an den Flanken durch Festungen und an der Front durch die Weichsel besetzt wird. Am rechten Flügel erstrecken sich natürliche Verteidigungslinien nordwärts längs des Karow nach den Befestigungen von Tomza, die den äußersten rechten Flügel bilden. Am linken Flügel ziehen sich natürliche Verteidigungslinien in südlicher Richtung die Weichsel entlang mit Zwangorod als Stützpunkt. Innerhalb jener Linien liegt ein riesiges bewaffnetes Lager, das einem Vield mit den Wirtspunkten Tomza, Nowogorod, Warschau, Zwangorod und Wreslawitz ähnlich sei. Ein Eisenbahnnetz ermöglicht es den Russen, eine gewaltige Truppenmacht zusammenzuführen oder auf der ganzen Front entlang zu bewegen, falls dies nötig wäre. Jene bewaffneten Lager gegenüber nehme der Gegner eine Plankstellung und im Norden eine leicht zu ungesessene Stellung ein. Man solle aber erwägen, daß der nördliche Flügel durch die Warz-Linie geschützt wird, die schließlich in die Gänge von Augustow übergehe. Wie schwer es ist, diese zu überschreiten, sei für die Deutschen kein Geheimnis. Ein Vorstoß des Gegners würde auf die Befestigungen von Grodno und auf heftigen Widerstand stoßen und die Stärke der Rjemen-Linie sei den Deutschen auch bekannt. Die Bewegungen der Oesterreicher im Süden, die die Umfassung der russischen Front längs der Linie Zwangorod-Sandomir beabsichtigen, würden sie einem direkten Angriff in Planke und Nachhut durch die Russen in Galizien aussetzen.

Genf, 17. Okt. (Otr. Bl.)

Aus Petersburg wird vom 16. Oktober gemeldet: Auf der ostpreussischen Front fanden kleinere Kämpfe statt. An der mittleren Weichsel und in Galizien gingen die Oesterreicher und Deutschen am 16. Oktober auf der ganzen Ausdehnung der Front zur allgemeinen Offensive über. (Woff. Sig.)

Rönigsberg, 17. Okt. (Otr. Bl.)

Die Truppen des ersten Armee-Korps haben sich auch bei den Operationen, die einen Stoß gegen die linke Flanke der Armees Kesselkampfs vorbereiteten, vorzüglich gehalten. Es waren Marschleistungen bis zu 60 Kilometer täglich zu verzeichnen und täglich fanden Kämpfe statt. Der jetzt erdiente amtliche Bericht führt die Kämpfe auf. Darunter ragt besonders hervor die Schlacht vom 9. und 10. Sept. bei Soldanowen und Siowen, an der das ganze Armee-Korps beteiligt war. Es war ein hartnäckiger blutiger Kampf, der mit der Zerstörung der 48. russischen Division und der ersten Reserve-Abteilung endete. Etwa 6000 Gefangene und 71 Geschütze fielen in die Hände der deutschen Truppen. Drei russische Regimentskommandeure sind gefallen. Diese Niederlage war es, so sagt der Bericht, die Kesselkampf veranlaßte, den allgemeinen Rückzug zu befehlen. Der Bericht schließt: Die Niederlage der Armees Kesselkampfs ist eine vollkommene, da sie den Russen wohl den größten Teil der Division kostete. (B. L.)

Finnland.

WTB. Stockholm, 17. Okt.

Nach dem „Svenska Dagbladet“ ist in Finnland durch den Generalgouverneur die Besatzung des schwedischen Kriegsschiffes „Västergötland“ eingeleitet worden. Seit der Verkündung des Kriegszustandes haben nicht nur die Militärbehörden, sondern auch die zivilischen Behörden...

schlich ebenso unbegrenzte Rechte wie in Rußland selbst.

Siegreiches Vordringen der Oesterreicher.

WTB. Wien, 17. Okt. (Nichtamt.)

Amlich wird verlautbart vom 17. Oktober mittags:

Sowohl die in der Linie Starj-Sambor Medskar und am San entbrannte Schlacht als auch unsere Operationen gegen den Dniester nehmen einen guten Verlauf. Nördlich Wylkow wurden die Russen abermals angegriffen und geworfen. Bei Snowufo forcierten unsere Truppen den Strj-Fluß, gewannen die Höhen nördlich des Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf. Ebenso gelangten die Höhen nördlich von Podbuz und südlich Starj-Sambor nach hartnäckigen Kämpfen in unseren Besitz. Auch nördlich des Strjwas-Flusses schreitet unser Angriff vorwärts. Nördlich von Wyzemol beginnen wir bereits auf dem östlichen Ufer festen Fuß zu fassen. Die Zahl der während unserer jetzigen Offensive gemachten Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd überschätzen. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 15000. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, b. Hüfer, Generalmajor.

Eine Schlacht auf dem Schwarzen Meer?

Sofia, 17. Okt. (Otr. Bl.)

Meldungen aus Warna besagen, daß Donnerstags vormittag dort starker Kanonendonner aus der Richtung Konstantza hörbar war. Auch am gestrigen Freitag vernahm man den Donner großer Kanonen von der Seeherseite her. Man vermutet, daß es zu Zusammenstößen zwischen russischen und türkischen Kriegsschiffen gekommen ist. (Woff. Sig.)

Die Tüffel.

WTB. Berlin, 17. Okt.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Wien gemeldet: In Konstantinopel finden außerordentliche Militärübungen statt. Das Archiv der russischen Botschaft in Konstantinopel ist dem „Russe Slowo“ zufolge nach Odessa gebracht worden. Die als Anhänger der russisch-türkischen Annäherung bekannten Politiker verlassen Konstantinopel, da feindselige Manifestationen gegen sie erfolgten.

Burenzusammenstoß in Südafrika.

WTB. London, 16. Okt.

Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt vom 15. Oktober: Oberst Britts meldet, seine Truppen hätten ein Gefecht bei Katsorai gehabt mit einer Abteilung der Truppen des Obersten Waris. Sie machten 70 Gefangene. Dies sei der erste Zusammenstoß der Regierungstruppen mit den Burenrebellengewesen.

Die Geretteten des „Hawle“.

WTB. London, 18. Okt.

Ein Telegramm des „Evening Standard“ aus Aberdeen meldet: 48 Überlebende des „Hawle“ wurden heute früh durch einen Fischdampfer gerettet. Der Kreuzer wurde gestern von einem Torpedo getroffen und sank in fünf Minuten. Der Kapitän des Fischdampfers berichtet,

daß er die Überlebenden gestern nacht von einem norwegischen Dampfer übernahm. Sie seien in einem überfüllten Boot gesüchtet. Es konnte nichts getan werden, als die mit Korkwesten auf Blößen herumschwimmenden zu retten.

An der belgischen Küste.

Eigene Meldung.

Rotterdam, 17. Okt.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Vlissingen: Auf der Seebrücke sind auch Blankenderghe und Heydt an der Seeherseite von den Deutschen besetzt worden. Die in Blankenderghe untergebrachten belgischen Vermunbeten konnten noch gerade zur rechten Zeit nach England eingeschifft werden. In Gent geht das Leben seinen gewohnten Gang. General v. Belder zeigt sich sehr ruhig über das ruhige Verhalten der Bürger. Einige Mitglieder des Magistrats, darunter der bekannte Sozialist Anselme, welche als Geiseln betrachtet werden, dürfen sich trotzdem frei in den Straßen bewegen, müssen sich aber zur Verfügung der Militärbehörden halten.

Die belgischen Flüchtlinge.

WTB. Haag, 17. Okt.

Halbamtlich wird gemeldet: Der Reinaugstausch zwischen der Regierung und der deutschen Verwaltung über die Rückkehr belgischer Flüchtlinge hat zu einem günstigen Ergebnis geführt. Die Rückkehr von Flüchtlingen ist nicht allein nach Antwerpen und dessen nächster Umgebung, sondern nach ganz Belgien gestattet. Eine Proklamation, welche die holländische Regierung anfänglich plante, wird nicht erlassen. Die Bürgermeister sollen aufgefordert werden, baldmöglichst die Personen, die nach Belgien zurückkehren wünschen, anzugeben, damit sie auf dem Verwaltungsweg dorthin befördert werden können. Nur dienstpflichtige Männer sind von dieser Vergünstigung ausgeschlossen, da die deutsche Regierung mittelst, daß sie nach der Rückkehr nach Belgien zu Kriegsgefangenen gemacht würden.

WTB. Rotterdam, 17. Okt.

Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Hoofendaal: Der Stad der dritten Division ist bemüht, im Einvernehmen mit den deutschen Behörden die Rückkehr der Flüchtlinge möglichst gut zu regeln. Ein Stadkapitän hatte deshalb gestern eine Besprechung mit den Vertretern der unteren belgischen Bahnbearbeiter, die in großer Zahl in Güterwagen wohnen, mit Maschinisten, Heizern, Weichenstellern, Schaffnern usw. Diese stellten ihre Bedingungen, unter denen sie bereit wären, den Dienst in der Richtung nach Antwerpen herzustellen. Die Bedingungen sind von dem deutschen Kommandanten genehmigt worden, doch will die Mehrzahl der Beamten die Arbeit schließlich nur aufnehmen, wenn die Regierung in Haare die Bedingungen bestätigt.

Rotterdam, 17. Okt. (Otr. Bl.)

Ein Vertrauensmann des Antwerpener Magistrats überbrachte nach Hoofendaal eine Proklamation des deutschen Gouverneurs, in der den Flüchtlingen freie Rückkehr verbürgt wird. Der Proklamation wurden ausführliche Mitteilungen des Magistrats hinzugefügt über die Sicherheit der Privatpersonen und des Privateigentums, Wahrung der öffentlichen Ordnung durch die alte Polizei, Einlieferung der Feuerwaffen, Wiedereröffnung der Zeitungen usw. Die Hausstätten dürfen zu jeder Zeit geschlossen bleiben. Von allen Seiten wird gemeldet, daß jetzt, wo ganz Belgien in deutschen Händen ist, die deutschen Militärbehörden überall größtes Entgegenkommen zeigen und den freien Verkehr tatsächlich nicht mehr behindern.

Preußens Geldbedarf.

Berlin, 17. Okt.

Der am 22. M. zusammenzutretende preussische Landtag hat, wie schon kurz angebeut, Kredite in Höhe von 14 Milliarden Mark teils für Hilfsaktionen in Ostpreußen, teils für andere durch den

Krieg veranlaßte Maßnahmen zu bewilligen. Die Zedung dieses Kredits erfolgt durch Ausgabe von Schaganweisungen, die mit 5 Prozent verzinslich sein werden. Wie wir hören, wird man die neuen Schaganweisungen nicht auf den offenen Markt bringen, es ist vielmehr beabsichtigt, sie zur Hälfte der Reichsbankkassensätze und zur anderen Hälfte an die Seehandlung zu vergeben.

Durch Belgien nach Nordfrankreich.

(Otr. Ft.) Wir ziehen in einer Spur, die eiserne Pfinghar ist. Eine deutsche Armee hat die Straße gebahnt, daß wir jetzt durch Feindesland marschieren, ruhig und sicher wie in der Heimat. Die Waite, die sie sieht, stehen am Weg — warneude Meneckel.

Wiech das erste Dorf ist niedergebrannt. Anzeichen den leeren Bauern ist nichts als Schutt. In den geschwärzten Vieheln leiten Kamme frei in die Luft, jeilam anfliegen und brodeln. Im Grund steht die Bahntrasse; der Bahnhof ausgebrannt. Weiterhin die Kirche — ein Trümmerhaufen. Das Schloßchen oben am Berg liegt noch zwischen zertrümmerten Mauern abhalten, aber dem Wauer fehlt das Dach, dem Turme die krönende Spitze, als hätten Kinderhände spielerisch den Berg gefügt und vorzeitig müde, unterlassen ihn zu vollenden. Die Straßen sind leer und öd. Das Leben ist vor dem Tode geflohen. Nur die Gärten stehen allüberall unberührt, blühen und duften ihrer selbst genug. Ueberwollt sind sie von großen leuchtenden Blumen.

Sturzh und Unterwerfung ist dem zu Kriegsbeginn auflodernden blutigen Fanatismus gefolgt. Die Trümmerstätten der Dörfer, die das Strafgericht getroffen, sind summe Warner Tag und Nacht. Dem Sieger begegnet das Volk mit kriechender Dienstwilligkeit. Kein Gut bleibt auf dem Haupte, mo er eintritt.

Es ist Herbst. Aus dem Sommer sind wir in den Herbst gekommen. Noch sind keine Anzeichen nicht da, aber man fühlt sein Nahen. Die Sonne strahlt noch am blauen Himmel, aber die jenseitige Wärme fehlt ihr, die das Blut in den Adern so heiß kocht, daß die Ueberfülle der Lebenskraft die Gefäße sprengen will. Es ist als regniere sie, gebe mit mattem, mildem Lächeln die schwindende Kraft.

Die Trauben rufen nach der Kelter. An den Spalieren hängen die reifen Birnen in dichten Büscheln, drängen sich zu Trauben zusammen, die der Riesentröbe gleichen, wie sie der Abgang des Jadas aus dem gelobten Lande brachte. Herbstzeit! Die Ästern brennen in roten, blauen und gelben Blüten, ein letztes Vergehens und Verschwinden, schon mit dem Unterton von Müdigkeit und Resignation. „Das ist der Herbst, der bricht Dir noch das Herz, fliege fort, fliege fort...“

Wir reiten weiter. Wie lange marschieren wir noch so? Wann kommen wir wieder an den Feind? Als die Dämmerung weicht, senkt sich der Weg; in schwarzen Kurven leitet die Straße hinab. Unten fließt die Maas. Sie sollte die deutschen Heere aufhalten, bis die Verbündeten mit überlegener Macht heran.

Im engen Flußtal liegt Dinant, einst ein beliebtes Ausflugsziel für belgische Einwohner. Dichtbesetzte Dampfer führen an Sonntagen dorthin die Maas hinauf. Jetzt haben es deutsche und französische Geschütze um die Wette zusammengeschossen. Erst schossen die Deutschen darauf, und nachdem sie den Ort gestürmt, die Franzosen.

Strähe auf, Straße ab nur Schutt und Trümmer. Ein Schild „Entree de l'Hotel“ steht man noch über dem Tor eines großen Gebäudes, aber bis an seinen Rand reichen die Schuttmassen.

Die Brücken über die Maas hat der Feind vor seinem Abzug gesprengt. In der Mitte sind die mächtigen Bogen gerissen und haben sich gegeneinander geneigt, als wollten sie sich verbeugen. Wie eine Berg- und Talbahn laufen sie in den Seitenlinien über das Wasser, das rauscht zwischen den geborstenen Enden strom.

Die Kolonne zieht über eine Kriegsbrücke, die schiffliche Pioniere im feindlichen Feuer schlagen. Ueber die Hälfte zählt die Arbeit mit dem Leben.

Am andern Ufer liegen weissen verstreut noch immer die Spuren der Schlacht: verlassene Schützengräben und Geschützstände, Uniformstücke, zerbrochene Fahrzeuge. Der Marsch geht fort auf endlos geraden Stößen. Rappel-Alken laufen zu beiden Seiten mit.

Es regnet und regnet. Der Himmel hängt tief herab und drückt auf die Marschierenden. Die Infanterie hat die Zeltpolster übergeworfen. Sie hüllen sich über den Tornister, und es sieht von der Ferne aus, als tröge ein unabsehbarer Zug brauner Schildkröten heran. Die Pferde lassen die Köpfe hängen, trotten trübselig mit langen Hügeln. Von dem glatten Feld rinnt das Wasser. Mit der vollkommenen Kälte kommt die vollkommene Gleichgültigkeit.

Aber am Abend erwartet die Darmschnitten ein trodenes Quartier. Belgische Gastfreundschaft harret ihrer. Wirklich es ist so. An allen Häusern hängen weiße Fahnen. Der Herrsche hat ein Tschekenbuch an einem Stecken heraufgehängt. Mit Arbeit steht es an den Türen: „Bitte schönen, gute Leute!“ oder „Gute Leute, geben deutschen Soldaten alles!“ Wir badeten, Truppen vor uns hätten das geschrieben, aber anscheinend stammen die meisten Inschriften von den Bewohnern. Augensteinhalt wollten sie sich selber einen Preisbrief ausstellen.

Aber sie halten, was sie versprochen. Sie geben tatsächlich alles, was sie versprochen und weiter, als den Deutschen so angenehm wie möglich zu machen. Es fällt den Kommandanten schwer, unter diesen Umständen die strengen Bestimmungen durchzuführen, die das Generalkommando zur Sicherung der Truppen anordnet.

Der Stab liegt in Reulis beim Storrer im Quartier. Er nimmt an auf wie langerweilte Gäste, räumt sein Zimmer ein, deckt für uns und den Tisch. Er sorgt um jede Kleinigkeit. Während seine Köchin die letzten Küchler räumt, schält er selber die Kartoffeln.

Es ist eine unangenehme Zwischstufe. Wie soll man sich zu den freundlichen Birten stellen? Gehören sie doch dem gleichen Volk an, das Kameraden hinter rücks gemordet, grauam gemartert hat. Sind sie unschuldig? Ist es wahr, was sie sagen, daß das Volk den Krieg nicht gewollt, daß es hineingehört worden sei?

Auf dem Schreibtisch des Pfarrers liegen belgische Zeitungen. Zu spät suchte er sie zu verbergen. Sie sind voll lächerlicher, raubrechtiger Siegesnachrichten und voll schmählicher, gemeiner Verleumdungen. So absurd sind die belgischen Soldaten vorgeworfene Grausamkeiten, daß man nicht von Entstellungen oder Ueberschreibungen reden kann. Es sind glatt erfundene Schandthaten, wie etwa die, daß deutsche Truppen im Geleite Gefangene nadend vor der Schützenlinie hertrieben.

Ist das Volk wirklich nur aufgebracht? Bis zu einem gewissen Grad mag die Herzigkeit, mit der sie uns begrüßen, echt sein; denn ihre französischen Befreier haben in der kurzen Zeit, die sie im Lande waren, sehr gehaßt. Besonders die Weinseller sind gründlich ausgeplündert, und in einem Jagarett, das wir passierten, liegen ein paar belgische Mädchen, die französische Turbos so zergerichtet haben, daß sie wohl kaum wieder aufkommen werden.

Meint die Bevölkerung hier es ehrlich? Als sich herausstellte, daß der Pfarrer noch westeuropäische Zeit bei, machte ihn der Oberst auf die Verordnung des Gouverneurs aufmerksam, daß in Belgien jetzt deutsche Zeit gelte. Da schielte alles Witz in das glatte barlose Gesicht, und es ist, als fiel eine Maske. Für einen Augenblick allerdings nur, für einen winzigen kurzen Augenblick. Aber was für Sekunden-Bruchteile in diesen Augen liegt, ist dergerichte Wut und Haß, abgrundtiefer Haß. Wir Deutsche sind doch Toren, die fremde Tücke und Gemeinheit erst glauben, wenn sie sie an eigenen Leibe erfahren.

Ueber die Grenze geht es, und weiter, immer weiter nach Westen; vorbei an Mauseuge, an St. Laurentin, Ramen, die Deutsche nicht vergessen werden. Wir reiten als Sieger durch ein unterworfenes, reiches Land. Silber werden wahr, wie unsere Haler sie uns aus dem heftigen Kriege erzählten. Wir wohnen in Schlössern, die die Besitzer verlassen und schlafen in seidenen Betten, deren Eigentümer geflohen.

Bei Joucourt hören wir das erste vom Feinde. Eine preussische Kanalerdivision hat starke feindliche Reitermassen vor uns gemeldet. Von morgen an hat der Kriegsmarsch ein Ende; der Krieg beginnt wieder.

Wir haben in einem kleinen Chalet Quartier. Der Besatz hat ihm Abel mitgespielt, aber die Ansprache klingen im Kriege. Wir sitzen um den großen runden Tisch. Die Dämmerung ist herabgekommen. Die Kerze tropft auf die Tischplatte.

Wein ist reichlich requiriert worden; einer von uns hat sogar ein Grammophon aufgetrieben. Jeder hat sich weit zurück in den Stahl zurückgelehnt und lauscht. Die Gesichter verschwimmen im Dämmer. Das Grammophon spielt und spielt. Es ist ein herrlicher Apparat, und wir haben seit sieben Wochen keine Musik mehr gehört.

Ganz still ist geworden. Ein jeder denkt an das Heim. Die Kerze flackert. Eine Welle von Traurigkeit zieht durch den Raum... Wein, wir wollen fröhlich sein. Eine neue Platte! Zigeunermusik und Walzer, immer wieder Walzer...! Collin Ross.

Prinz Oskar von Preußen.

WTB. Hamburg d. 1. S. 17. Okt.

Die Genesung des Prinzen Oskar von der in dem Gesichts bei Verdun zugezogenen Herzmuskelfektion schreitet nicht so schnell vorwärts, als es ursprünglich den Anschein hatte. Eine Kautionsuntersuchung durch Professor Dr. Grödel, Frankfurt a. M. ergab, daß die Muskelkraft des Her-

zens nicht so sicher funktioniert, daß der Prinz die Anstrengungen dienstlicher Obliegenheiten ohne Nachteil versehen kann. Somit wird der Prinz trotz allgemeinen Wohlbefindens sich noch einige Zeit der ärztlichen Behandlung unterziehen müssen.

Der König von Sachsen ins Feld.

WTB. Dresden, 17. Okt.

Wie die „Sächsische Staatszeitung“ mitteilt, begibt sich der König morgen abend nach Leipzig, um Montag früh die Reise nach dem westlichen Kriegsschauplatz fortzusetzen. Für die Dauer der Abwesenheit des Königs ist Prinz Johann Georg zum Stellvertreter für alle während der Abwesenheit des Königs vorkommenden besonders dringlichen Regierungsgeschäfte bestellt worden.

WTB. Dresden, 17. Okt.

Der König ließ dem General der Infanterie a. D. Beseler folgendes Telegramm zugehen: Ein. Exzellenz drücke ich zu den großen Erfolgen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich gehe alle noch mit Freude der Zeit, in der Sie als Generalinspekteur der Ingenieur- und Pionierkorps in Belgien zu meiner Armee standen. Friedrich August.

Die Flieger im Kriege.

Eigene Meldung. Berlin, 17. Okt. (Chr. Bl.)

Welche große und wertvolle Hilfe unsere Flieger namentlich in der Artillerie-Ausführung im Kriege unserer Truppen leisten, geht u. a. aus einem Bericht des Kriegsberichterstatters des „V. L.“, Heinrich Hinder, hervor, in dem dieser in reichvoller Weise schildert, wie zwei deutsche Flieger sich das Eisenerz-Kreuz erster und zweiter Klasse verdienten. Er schreibt:

In durchschnittlich 2500 Meter faulen unsere Flieger in riesigen Ellipsen hoch oben, in der Luft von der deutschen Batterie bis hinüber zur feindlichen Stellung. Der Apparat vibriert, der Motor rasselt und dröhnt, er farrt und donnert, und diese Musik beruhigt die Kerzen der Flieger. Sie ist so laut, daß hoch oben in klaren Wäldern der Donner der Geschütze, selbst der schwersten, nicht vernommen wird. Sie spielen mit dem Glas nach der Stellung der feindlichen Batterien und beobachten die Wirkung unserer Schüsse. Sie geben durch Signale, die aus naheliegenden Gründen hier nicht genannt werden können, die Wirkung der Schüsse an: links vorbei, rechts vorbei, zu kurz usw. Dabei verfolgen die Franzosen die bekannte Taktik, die Stellung ihrer Batterien fortwährend zu wechseln, aber in steigendem Maße von durchschnittlich 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit kommen die Flieger immer und immer wieder und finden den eigenen Geschützen die neuen Stellungen. In diesem nervenzerrüttenden Hin und Her und diesem stöbernden Flug in tausend Gefahren hatten die beiden Flieger mit kurzen Unterbrechungen und Ruhepausen 43 Stunden in der Luft zugebracht. Durch ihre Aufklärungsarbeiten konnten hintereinander in mehrstündigen heißen Kämpfen 65 feindliche Batterien zum Schweigen gebracht werden.

Das Bombardement von Cattaro.

WTB. Wien, 17. Okt.

Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Ueber die Beschädigung der Werke an der Bucht von Cattaro am 19. September werden nachträglich folgende Einzelheiten bekannt:

Die Beschädigung wurde von zwei französischen Schlachtschiffen und drei Kreuzern, die von vier Jagdbooten begleitet waren, vorgenommen. Am 5. Uhr morgens wurden mehrere Schiffe gesichtet, die sich der Hofeneinfahrt in zwei Gruppen näherten. Sobald die Schiffe in Schußweite gekommen waren, eröffnete unsere Küstenbatterie in Dufica und eine Küstenbatterie in Ostro das Feuer, worauf sich die Schiffe in Kurs nach Westen setzten und ihrerseits zu schießen begannen. Die nächste Distanz war 5000 bis 6000 Meter von der Spitze von Ostro. Die Schiffe kamen bald außer Schußbereich, so daß das Feuer der Werke eingestellt werden mußte. Kurze Zeit später eröffneten die französischen Schiffe ein heftiges Feuer gegen den Meeresspiegel, vermutlich gegen vermeintliche Ankerboote. Am 6. Uhr 50 Minuten morgens schwenkte der Feind gegen Sidwostwa und war bald in Rauch und Nebel verschwunden. Die Batterien in Dufica und Ostro dürften je einen Treffer erzielt haben, die Franzosen 200 Schiffe aus großem und mittlerem Kaliber verfeuert haben. Das Steinfort von Ostro wurde an der Seitenwand ohne erhebliche Beschädigungen getroffen. Neun oder zehn Schiffe gingen in die Flammen von Punta d'Ostro, wo sie durch Abdröhlung des Gesteins deutlich sichtbare Spuren hinterließen. Das Seefort Kamola erzielte drei Treffer mit geringer Wirkung. Ein Schuß ging durch den Beobachtungsstand des Wachturmes, zwei Geschosse schlugen in der Nähe der Funkstation Klinci ein. Im ganzen wurden zwei Mann schwer verletzt.

Serbische Greuel.

WTB. Sofia, 17. Sept.

Die Mißhandlungen durch die Serben in der Gegend von Geogheli, Doiran, Nishtip, Bodowitsch, Raksheno usw. haben einen ungläublichen Umfang angenommen. Der Türke Sedjet Kabanow, 2 Bulgaren aus dem Dorfe Iboovo und eine bulgarische Frau aus dem Dorfe Sermehine wurden gekreuzigt und ihre Hände angeknüpft; eine Tat, die nicht ihresgleichen hat, selbst in der am weitesten zurückliegenden Zeit der türkischen Herrschaft. Außerdem zwingen systematische Ermordungen und Räubereien die bulgar-

ische und muslimanische Bevölkerung, in den Bergen und in Bulgarien Zuflucht zu suchen. Am 11. Oktober kamen in Strumitza 54 Flüchtlinge aus den Dörfern Barovo und Ratovo an, darunter sieben Leute, die zu den größten Serbenfeinden gehören. Dieser Umstand allein genügt, um begründlich zu machen, bis zu welchem Punkte die serbischen Behörden die Drangsalierungen treiben. Diese neue Auswanderung beruht außer den schon angeführten Gründen darauf, daß alle Männer bis zu sechzig Jahren unter die Fahnen gerufen sind. Man weiß, daß die serbische Regierung als Mittel zur Vernichtung der bulgarischen Bevölkerung die Verschickung der mazedonischen Refrakten in die ersten Schützlinnen ausfindig gemacht hat. Diese Maßnahme hat unter der bulgarischen Bevölkerung eine ungeheure Panik hervorgerufen und zwingt sie zu flüchten. Nach Aussagen dieser Flüchtlinge besuchten der serbische Justiz- und der serbische Arbeitsminister in letzter Zeit das Dorf Barovo und fragten die Bevölkerung nach den Gründen ihrer fortgesetzten Auswanderung. Einige Dorfbewohner mochten, den serbischen Ministern zu erklären, daß der einzige Grund der Flucht die unerträgliche Herrschaft wäre, der sie unterworfen seien. Diese Antwort trug den unglücklichen Dorfbewohnern die sofortige Verhaftung ein.

Englische Kriegsvorbereitung.

Ein Geschäftsbrief als Kriegsdokument.

Von befreundeter Seite wird uns folgender Brief zur Verfügung gestellt, der aus London am 30. Juli 1914 hier in Frankfurt a. M. eingetroffen ist, also etwa am 27. oder 28. Juli in London zur Post gegeben sein wird:

London E. C. ...

From R. R. & Co. Ltd.
P. P. In Anbetracht des bedeutenden Verlustes, welchen Sie durch das starke Anziehen des Londoner Kurzes bei Einlösung Ihrer fälligen Kassenstände erleiden werden, was, wie Ihnen ja bekannt, durch die serbische politische Lage hervorgerufen wurde, erlauben wir uns, Ihnen die folgende Proposition zu unterbreiten und nehmen gern an, daß Sie von der für Sie sehr vorteilhaften Offerte Gebrauch machen werden. Wir sehen alle ausstehenden Fakturen als mit 3 Monaten Valuta-Datum versehen an, d. h. Februar-Konto als Mai, März als Juni usw., so daß auf Februar-Fakturen bei sofortiger Zahlung 1 1/2 pCt. Diskont — auf März-Fakt. 2 1/2 Prozent — auf April-Fakt. 3 pCt. fallen. Mai, Juni, Juli würden als vorausbezahlt anzusehen sein, und auf jede solche Vorauszahlung kreditieren wir 5 pCt. p. a. Zinsen plus 3 pCt. Diskont laut bestehenden Konditionen. Wir möchten nochmals hervorheben, daß wir Ihnen diese für Sie äußerst günstigen Konditionen, welche für und sogar mit Verlust verbunden sind, nur deshalb einräumen, um Ihr Interesse weitgehendst zu wahren und Ihnen Kurderluste so weit als möglich zu vermeiden. Obiger Vorschlag bezieht sich nur auf Zahlungen, welche uns bis zum 10. August erreichen. Hochachtungsvoll R. R. & Co. Ltd.

Für die mit der kaufmännischen Ausdrucksweise nicht vertrauten Lesef sei bemerkt, daß der Brief bedeutet: Die Londoner Firma stellt ihrer Kundenschaft anheim, sofortige Zahlung zu leisten. Damit sie ihre Gelder demnächst rasch hereinbekomme, gewährt sie ihren Abnehmern neue Vergünstigungen, die aber nur dann gewährt wird, wenn die Gelder bis zum 10. August eingetroffen sind.

Das läßt aber zum mindesten die starke Vermutung zu, wenn man es nicht gar als einen Beweis ansehen will, daß die englischen Ausfuhrfirmen über die bedrohliche Lage und das Eingreifen Englands schon Ende Juli unterrichtet worden waren, während der deutsche Kaiser noch nach Petersburg und Wien telegraphierte und England noch für einen Friedenshelfer hielt. Die Londoner Firma verfuhrte, noch schlussendlich ihr Geld aus Deutschland zu bekommen, weil das englische Zahlungswesen gegen Deutschland schon als Kampfmittel beschloffen war und deutsche Gegenmaßregeln in Aussicht standen.

Der Geschäftsbrief ist jedenfalls von England mit Eifer vorbereitet worden.

Verschiedene Meldungen.

WTB. Berlin, 17. Okt.

Das „Berl. Tagbl.“ meldet: Dem Roten Kreuz und anderen Wohlfahrtsvereinigungen sind von seiten der Turnvereine, die der Deutschen Turnerschaft angehören, 200 000 Mark zugegangen.

Berlin, 17. Oktober.

Die „B. Z.“ meldet: Dem Landwehrmann Gustav Haase aus Pannsdorf bei Leipzig, der am 26. September das Eisenerz-Kreuz zweiter Klasse erhielt, ist am 7. Oktober für eine außerordentlich hervorragende Leistung auch die erste Klasse des Eisernen Kreuzes verliehen worden. Haase ist Schlosser in einer Lampenfabrik.

Hohenheim, 17. Okt.

Heute morgen verzeichneten die Instrumente der Erdbebenwarte ein ziemlich starkes Erdbeben, dessen Herd in einer Entfernung von etwa 1500 Kilometer liegt (vermutlich in der Nähe von Konstantinopel). Der erste Vorläufer trat hier um 7 Uhr 26 Min. ein, 3 Minuten später folgten starke Wellenbewegungen.

WTB. Rom, 17. Okt.

Ein königlicher Erlass verfügt, gemäß dem Beschlusse des Ministerrats, die Beeridigung d. San Giuliano auf Staatskosten. Ein zweiter Erlass beauftragt den Ministerpräsidenten Salandra mit der einzuweiligen Führung der Gespräche des Ministeriums der Außen-

Aus der Stadt

Kaiserliche Ehrung für Franz Abikes.

Der eigentliche Schöpfer der Universität Frankfurt, die heute in Anwesenheit des Kaisers mit großen Feierlichkeiten eröffnet werden sollte, ist Oberbürgermeister a. D. Dr. Franz Abikes. Der Krieg hat alles anders gefügt. Die Universität beginnt wohl ihre Arbeit, aber der Vorgang wird lang- und langlos sein. Trotzdem hat der Kaiser den Mann nicht ohne neues Zeichen seiner Huld lassen wollen, dem Frankfurt die Universität verdankt. Unter 3. Oktober 1914 hat der Kaiser im Großen Hauptquartier die Ernennung von Franz Abikes zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz vollzogen. Die Ernennung ging Oberbürgermeister Abikes am Freitag vormittag zu und war von folgendem Schreiben des Kultusministers begleitet:

Hochverehrte Exzellenz!

Wenn auch mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse Allerhöchste Auszeichnungen für Personen, die sich um die Errichtung der Universität Frankfurt verdient gemacht haben, nicht verliehen werden konnten, so wollten Seine Majestät der Kaiser und Königin doch bei der Eröffnung der Universität den Mann, dessen Kopf der Universitätsgedanke entsprungen ist, und der ihn rastlos und zielbewußt unter Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten seiner Verwirklichung entgegengeführt hat, nicht ohne einen erneuten Allerhöchsten Gnadenbeweis lassen und haben geruht, Ihnen den Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat „Exzellenz“ zu verleihen. Indem ich Exzellenz Exzellenz das darüber ausgefertigte Patent übersende, spreche ich Ihnen zu diesem Zeichen Allerhöchster Huld und Anerkennung meine herzlichsten Glückwünsche aus und verbinde damit den besonderen Wunsch, daß die neue Universität, mit der Ihr Name unauflöslich verbunden ist, in Lehre und Forschung sich kräftig entwickeln und reichen Segen bringen möge.

In ausgezeichnetester Hochachtung

Em. Exzellenz

sehr ergebener

Gez. Trotzig u. Solz.

Das neue Stück von Hermann Bahr.

„Der Querschnitt“.

Erstaufführung im Neuen Theater.

Einen Tag nach der Münchener Uraufführung lernten wir hier im Neuen Theater die neue Komödie Hermann Bahrs kennen. „Der Querschnitt“ ist, wenn überhaupt noch „Komödie“ zu nennen, eine der ernstesten unserer Bühnen, doch zugleich eine der gelungensten, die der österreichische Dichter geschrieben. Sie schneidet eine sozial hoch bedeutsame Frage in einer dichterisch feinen und menschlich tiefgreifenden Weise an: die Frage der Gerechtigkeit des Strafrechts, der menschlichen Gesetzeshaltigkeit. Man wird sich hier in Sachfragen noch mit dem Dichter auseinandersetzen, doch vielleicht wollte er nicht als die Augen der Juristen schärfen, sie auf die Herzen der vor ihren Richterstuhl Gerufenen lenken.

Für die Bühnenwirkung des Stückes ist von großer Bedeutung die mannigfaltige Charakterzeichnung, der sich Bahr hier mit außerordentlichem Erfolg befreit. Es ist ihm gelungen, eine Reihe ebenso vollständiger wie psychologisch klar begründeter lebendiger Gestalten zu schaffen. Das Stück enthält „Rollen“, wie sie Schauspielern lieben, Rollen, in denen die Darsteller ihre Kräfte entfalten können.

Man hatte demgemäß seine Freude gleichmäßig an der Dichtung wie an der Darstellung. Man hatte wieder einmal den ungehörten Eindruck, ganz und allein vom Kunstwerk gefesselt zu werden. Marietta Dill und Gretche Carlsson, die Herren R. v. Röllendorff, Edmund Hebing und Eugen Kistler haben hieran das Hauptverdienst. Man spräche gern mehr und im einzelnen über ihre Leistungen, doch ich muß mich beschränken und anbereits hinan... Ich und von anderen Mitgliefern des Theat. v. a. den Herren Strömenger, Kollenberger, Schwarz; zum Teil Vortreffliches geboten wurde. Die Aufführung fand auch beim Publikum volle Würdigung, so daß ein dauernder Erfolg nicht zu bezweifeln ist.

Wohltätigkeitskonzert.

Zu Gunsten der durch den Krieg in bittere Not geratenen Bewohner von Elsfeld-Verdringen und Ostpreußen fand gestern im Zoologischen Garten ein Konzert statt, dessen reichhaltiges Programm wohl jedem Geschmack etwas Anregendes bieten konnte. Dem tiefen Sinne unserer großen Zeit gemäß, las Direktor Felix Hauser (vom Rhein-Mainischen Verbandstheater) markante Aussprüche aus den Schriften von Richard Wagner vor, in denen der Meister vor rund einem halben Jahrhundert in der Frage „Was ist Deutsch?“ den kraftvollen Wertebegriff des deutschen Geistes beleuchtete und sich gar geistvoll über „Deutsche Kunst und Deutsche Politik“ aussprach. Treffende Worte, die heute noch so aktuell klingen, wie damals! Die musikalischen Vorträge, in deren Dienst sich heimische und Darmstädter Kräfte mit dem besten künstlerischen Gelingen gestellt hatten, laien Werke, von Wagner, Richard Strauss, Schillings und Ragner. Konzertmeister Billy Post spielte das erste von Wilhelm v. v. gehörte, schöne „Albumblatt“, der hiesige Pianist Otto Schmidt hat die wirkungsvolle Feuergeister-Paraphrase von Louis Brassin, und Hermann Koch eine doch nicht ganz so viel Aspekt enthaltende Bearbeitung von

Wir liefern

Jacken-Kleider

in bester Beschaffenheit und unbedingter Zuverlässigkeit.

Schlichte vornehme Formen.
Feine Schneiderkleider in neuen Stoffen.

Mk. 36.- 45.- 52.- 65.- usw.



Wagener & Schlötel

Goethestraße 9 und 11

Aufruf

für die aus Feindesland vertriebenen Deutschen.

Die jedem Völkerverrecht höhnensprachende Härte, mit der bei Ausbruch des Krieges Tausende friedlicher Deutsche aus den Häusern ausgetrieben wurden, deren Wohlstand sie mit deutschem Fleiße erworben gehalten, ist noch in unier aller Gedächtnis.

Ein Aufruf, den der Verein für das Deutschtum im Ausland zu Gunsten der Flüchtlinge erließ, brachte die Mittel für eine erste Nothilfe auf. Auch von anderen Stellen, insbesondere vom Roten Kreuz, wurde hilfreich eingegriffen. Aber erst im Laufe der verflochtenen Wochen trat nach und nach klar hervor, wie groß, wie über alle Erwartung dringend diese Noth ist und wie sie von Tag zu Tag wächst!

Die Zahl der Vertriebenen beträgt sich auf viele Tausende; jetzt, wo die französischen Konzentrationslager beginnen ihre Tore zu öffnen, wo aus dem weiten Ausland die deutschen Ausgewiesenen die Heimat erreichen, wird sie noch gewaltig wachsen.

Dazu sind in England Tausende Deutsche zurückgehalten, die schreckliches Not und Hunger preisgeben sind. Auch für sie müssen Mittel und Wege zur Hilfe gefunden werden.

Und der Winter steht an der Tür!

Dreijährigen, denen noch vergnügt war, einige Hilfsmittel auf der Hand zu haben, haben diese im Laufe der Wochen verbraucht; sie vermehren jetzt die Schaar der Hilfbedürftigen. Weitmas die meisten vermögen nur das nackte Leben zu retten und das, was sie gerade auf dem Leibe tragen. Nicht nur ihr Haus und Heim, ihre Einrichtungen, die Früchte ihres Fleißes in Garten und Spargelassen — auch ihre Kleidung für Herbst und Winter mussten sie zurücklassen.

Nun stehen sie im alten Vaterlande mittellos ohne die nötige Kleidung und Vermehrung bei allem Willen und aller Befähigung zum Schaffen, entkräftet wie sie den heimischen Wirtschaftsverhältnissen sind, das Heer der Arbeitslosen.

Sind und kann das deutsche Volk dieser schrecklichen Not Auge und Ohr verschließen? Will es begreifen, daß diese deutschen Vioniere im Ausland, die opferbereiten Förderer deutscher Sprache und Kultur, die wertvollsten Vorläufer deutscher Wirtschaftsausbreitung waren? Verzeihen, daß diese Frauen und Kinder die weidlosen ersten Opfer unseres heiligen Krieges wurden, während die waffenfähigen Männer aus dem fremden Lande begehrt und opferbereit zu den deutschen Bahnen eilten?

Der Hunger, Frost, Elend und Untergang gilt es zehn-tausende deutscher Deutsche zu bewahren, die, um Deutschland willen vertrieben, sich hilflos in alle Mutterland gedrückt haben.

Große Mittel sind nötig, um schweres Elend zu verhüten.

Ehren- und Herzenssache muß es dem deutschen Volke sein, diese Mittel zu beschaffen. Edelmütige Hilfe ist bitter not. Hierzu rufen wir unser Volk auf!

Der Reichskommissar zur Ordnung von Gewaltthatigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland.
Direktor im Reichsamt des Innern a. D. O. J. u. K.
Verein für das Deutschtum im Ausland, Berlin.
Hilfsausschuß für Flüchtlinge aus dem Feindesland,
Ortsgruppe Frankfurt a. M., Eiserbühnen Landstr. 2

Die Ehren-Vorsitzenden

Voigt **Rieß von Scheurnsches**
Oberbürgermeister **Vorsitz-Vorstand**

Der Ehren-Ausschuß:

Geb. Kommerzienrat Jean Andreoe-Ballabant, Generalsekretär
Rud. Baum, Geb. Reg.-Rat u. Kaiserl. Reichsanwalt
Direktor Heinrich Seifing, Kommerzienrat Edward Veit-von
Speyer, Friedrich Simon von Wehmann, Generalmajor
Friedrich August Freilich von Wehmann, Generalmajor
Kommerzienrat Otto Braunfeld, Justizrat Dr. jur. Alexander
Dietz, Stadterobern. Dr. Ehlers, Erzählung Winkl. Geb. Not.

Prof. Dr. Paul Ehrlich, Kommerzienrat Leo Elinger, Stadt-
rat und Landtagsabgeordneter Dr. Carl Fiebig, Geb. Justiz-
rat Dr. Fritz Friedleben, Carl Hermann Falda, Paul Falda,
Stadterobern. Carl Ludwig Fand, General der Infanterie
u. Stellvert. kommandierender General Erzählung Freilich
von Wall, Frau Adolf Gans, Geb. Kommerz.-Rat Dr. Leo Gans,
Otto Goldmann-Gumpf, J. Eduard Goldschmid, Rudolf
Freilich von Goldschmid-Rothschild, Max von Grunelius,
Kommerzienrat Adolf Haffner, Direktor Ludwig Hahn,
Professor Dr. Ing. Eugen Hartmann, Ferdinand Hirsch,
H. B. Hohenkammer, Georg Hochmann, König. Ober-
Staatsanwalt Gebelmer, Ober-Justizrat Dr. Eduard
Dapert, Kommissionsrat Johann C. Ruzick, Kommerzienrat
Bernhard Kohn, Louis Koch, August Labenburg, Wille Lampe,
Geb. Ober-Justizrat Rudolf Lauenstein, Justizrat Dr. jur.
J. Riedmann, Bürgermeister Dr. Hermann Ruppe, Kaiserl.
Rat Hugo von Suttig, Geb. Kommerzienrat Ludo Waser,
Regierungspräsident Dr. von Weiler, Dr. Wilhelm Werten,
Willy von Weiler, Ober-Regierungsrat Dr. Paul Wever,
Eduard de Weypille, Landtagsabgeordneter Rudolf Weier,
Kommerzienrat Carl Opel, König. Copenheim, Ober-Präsi-
dent Copenheim, Geb. Kommerzienrat Richard von Gaffa-
pont, Lucien Fiebig, Dr. Max Luard, Mitglied des Reichs-
tags, Walter vom Rath, Mitglied des Herrenhauses, Baronin
Kronia von Reinsch, Eisenbahn-Direktions-Präsident Franz
Kronia Reinsch, Konsul Charles Mikolaj, Justizrat Dr. jur.
Paul Roesiger, Mathilde Reitrau von Rothschild, Professor
Dr. Dr. Kochler, Carl Ludwig Schäfer, Direktor Carl
Schäfer, Fritz H. Schuler-Rabl, Dr. phil. Heinrich Simon,
Dr. jur. Kurt Simon, Oberlandesgerichts-Präsident Winkl.
Geb. Ober-Justizrat Dr. Peter Spahn, U. Speyer, Stadtrat
Prof. Dr. phil. Philipp Stein, Emil Sulzbach, Dr. jur. Karl
Sulzbach, Geb. Regierungsrat Dr. jur. Adolf Warrentrop,
S. Wagnitzens Prof. Dr. Rich. Wachsma, Rektor der Uni-
versität, Regierungsdirektor von Wedel, Geb. Reg.-Rat Dr.
phil. Arthur von Weindorf, Generalkonsul Carl von Weindorf,
Erich Weindorf, de Born, Julius Weindorf,
Direktor Gustav Wih, Konsul Louis Weib-Weindorf, Stadtrat
Dr. Julius Wieden.

Geldspenden nehmen entgegen für Finanzausschuß der Flüchtlinge aus Feindesland Ortsgruppe Frankfurt a. M.

Allgemeine Öffentliche Bankgesellschaft Filiale Frankfurt,
Deutsche Bank, Deutsche Effecten- & Wechselbank, Deutsche
Vereinsbank, Direction der Disconto-Gesellschaft, Dresdner
Bank, Filiale der Bank für Handel und Industrie, Frank-
furter Bank, Mitteldeutsche Creditbank, Pfälzische Bank,
ferner die Frankfurter Zeitung, General-Anzeiger, Frank-
furter Nachrichten, Kleine Presse, Frankfurter Volkszeitung,
Volksstimme.

Im Anschluß an den obigen Aufruf bitten wir unsere
Mitbürger, zur Abhilfe der dringendsten Not erhebliche
Hilfsmittel und Geldspenden, sowie Wohnung und Verpflegung
entweder unentgeltlich oder zu mäßigen Preisen für die
unterstützungsbedürftigen Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen.
Kleidung- und Hülfsstoffe bitten wir bei der Orts-
gruppe Frankfurt a. M. an dem Hilfsausschuß für Flücht-
linge aus dem Feindesland im Kaufmännischen Vereins-
haus, Eiserbühnenlandstr. 2, abzugeben oder zur Ab-
holung anzumelden und die Wohnungen u. s. f. ebenfalls selbst
anzugeben. (780)

Frankfurter Friedens-Verein Verein für das Deutschtum im Ausland

Männer-Ortsgruppe **Frauen-Ortsgruppe**
Direktor G. Reiser **Frau Maria Straub**

Hilfsausschuß für Flüchtlinge aus dem Feindesland Ortsgruppe Frankfurt a. M., Eiserbühnen Landstr. 2.

Sie ködigen sich
selbst, wenn Sie
anderen als meinen
Varianta extra zu 65 J., Flasche a. Glas, begleichen. Rudolf
Kurz, Weinhandlung, Kronprinzenstr. 6. Telef. 1 8958. (A 9507)

Ital. Rotwein

Bekanntmachung.

Die von der Kriegsfürsorge veranstaltete Hausammlung von Wollsachen für unsere Krieger im Felde ist erfolgreich beendet. Allen unseren Mitbürgern, die so opferfreudig zum Gelingen des Liebeswerkes beigetragen haben, sagen wir herzlichsten Dank.

Eine weitere Sammlung ist aber bei der großen Zahl unserer im Winter mitleidenden Krieger dringend nötig.

Um die Weihnachtsgaben für unsere Krieger zeitig ins Feld gelangen lassen zu können, veranstaltet die Kriegsfürsorge am

20., 21. und 22. November

eine allgemeine Sammlung für Wollsachen

und zwar: Socken, Pulswärmer, Knietwärmer, Leibbinden, Kopfschützer, Wollwesten, Unterhosen, Unterjacken, Wollhemden.

Alle Mitbürger werden dringend gebeten, bis zu diesen Tagen ihre Arbeiten zu vollenden und ihre Spenden bereit zu halten.

Es ist beabsichtigt, viele Sammelstellen in allen Stadtbezirken und Vororten einzurichten, die später bekannt gegeben werden.

Männer, Frauen und Kinder, arbeitet und sammelt Wollsachen bis zum 20., 21. und 22. November.

Theaterplatz 14. Die Kriegsfürsorge.

Frankfurter Sparkasse

(Polytechnische Gesellschaft)
Sparkasse gegründet 1822. Ersparungs-Anstalt gegründet 1826.
(Tägliche Verzinsung zurzeit 3 1/2 %)

Sparkasse: Einlagen im Mindestbetrage von Mk. 1.—
Ersparungs-Anstalt (Wohntasse) bietet Gelegenheit zu regelmäßigen wöchentlichen Einlagen von 1/2 Mark bis 10 Mark, welche in den Wohnungen des Sparenden erhoben werden. Nebeneinlagen sind zulässig.
Annahme der Sparmarken der Frankfurter Pfennig-Sparanstalt.
Abgabe von Haus-Sparbüchern, Aufbewahrung der Kintagebücher.
Expeditiouszeit für Sparkasse und Ersparungs-Anstalt:
Bei der Hauptstelle: Neue Mainzerstraße Nr. 49, an allen Wochentagen ununterbrochen von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, Samstags von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

Unsere Nebenstellen: Vattonnstraße 9, (Vattonnhof), Wallstraße 6, Eckenheimer Landstraße 47, Bergerstraße 194, Waldstr. 7, Mainzer Landstraße 230 (Leichen- bis auf Weiteres geschlossen).

Der Vorstand.

Frankfurter Genossenschafts-Bank

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)
Schillerstraße 16, Entresol, (Trambahn- haltestelle)
Reichsbank-Giro-Konto **Volksbank-Konto Nr. 4094**
Hauptredner: Amt Dank 100.

Annahme von Spareinlagen, Verzinsung zu den günstigsten Bedingungen. Stempelfreie Auszahlungen. (A 1094)
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere Diskontierung von Wechseln, Verkäufe auf Wertpapieren 14. An- und Verkauf von Wertpapieren.

Damen

haben freudlichst
Ihrername bei Frau
H. von der F. et. Sebastian
Eidstr. 12. a. Hauptstr. (A 1094)
Es wird in gewissenhaft
liebende Weise genannt. Off.
unt. 4 971 an die G. d. S.

Kartoffeln
Offiziere zum Einleiten in Westeuropäer Industrie und Gän zu den billigsten Tagespreisen, ferner Zwiebeln und Zitronen.
Kartoffelhandlung Grünebaum
Währschillingstraße 3 und Fischb. Telefon 4148. (A 953)